

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 28

Artikel: Moskau, Peking und der Waffenstillstand von Bukarest : hinter den Einheitsformeln steht Pekings Warnung an Moskau : wenn ihr uns nicht wollt, so nehmt doch Tito
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moskau, Peking und der Waffenstillstand von Bukarest — hinter den Einheitsformeln steht Pekings Warnung an Moskau:

Wenn ihr uns nicht wollt, so nehmt doch Tito

Zweite von drei Fortsetzungen

II. PEKINGS VERSION

Im Gegensatz zu den osteuropäischen kommunistischen Parteien, die zwar die Bukarester Voten im Sinne Chruschtschews beifällig veröffentlichten, jedoch zur offiziellen Stellungnahme auf die Berichtserstattung vor den höchsten Parteistellen warteten, veröffentlichte die rotchinesische Parteizeitung «Jen-Min Ji-Bao» das Communiqué aus Bukarest mit folgender redaktioneller Notiz:

«Das Communiqué vom 24. Juni des Bukarester Treffens der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder zeigt, dass die Entwicklung der internationalen Lage wie auch der sozialistischen Länder die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Thesen der zwei Erklärungen der kommunistischen und Arbeiterparteien vom November 1957 in Moskau voll bestätigt hat. Wir drucken hier die zwei Moskauer Erklärungen aus dem Jahre 1957 ab, um unseren Lesern zu helfen, sich an sie zu erinnern und die marxistisch-leninistischen Thesen, die darin ausgelegt werden, als ideologische Waffen im jetzigen Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus wie auch für Frieden, Demokratie und Sozialismus zu verwenden.»

Beachtenswert ist der letzte Satz: Die beiden Erklärungen sollen in erster Linie «im jetzigen Kampf» verwendet werden — es herrscht also heute in erster Linie eine Kampfsituation; sie sollen im «Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus» verwendet werden — damit wird die Reihenfolge der Gegner genannt; erst in zweiter Linie dienen die Thesen der Erklärungen dem Frieden, der Demokratie und dem Sozialismus.

Am nächsten Tag (29. Juni) folgte bereits ein Leitartikel im «Jen-Min Ji-Bao», der die Bukarester These und damit die These der Moskauer Erklärungen aus dem Jahre 1957 kommentierte.

Darin wurde festgestellt, dass die Pekinger Linie «der Blossstellung der aggressiven, räuberischen Natur des Imperialismus» berechtigt gewesen sei. «Die aus dem blossen Vorhandensein des Imperialismus stammende Kriegsgefahr» wurde gleich zu Beginn mit dem Satz der Erklärung vom 16. November 1957 belegt: «Solange der Imperialismus besteht, wird auch der Boden für Aggressionskriege erhalten bleiben.»

Damit wird das Wortspiel mit dem «Boden» (siehe KB, 27. Juli) völlig übergangen und der Eindruck erweckt, als habe man sich in Bukarest eindeutig zur schärferen Formulierung Pekings bekannt.

Um Moskau nicht gänzlich vor den Kopf zu stossen, wird gleich anschliessend eine Zusammenfassung der «Anstrengungen des sozialistischen Lagers zur Erhaltung der friedlichen Koexistenz» gegeben, dessen Resultat darin besteht, festzustellen, «dass die Imperialisten nie bereit sind, ernstliche Verhandlungen mit sozialistischen Ländern zu führen, wenn sie nicht zuerst so in die Enge getrieben werden, dass ihnen kein anderer Ausweg mehr bleibt».

Auch wenn Verhandlungen erreicht werden, fährt der Leitartikel fort, ist äusserste Wachsamkeit am Platze, denn «zu keiner Zeit kann dem Imperialismus leichtfertig vertraut werden».

Dann geht der Artikel zur Notwendigkeit der Einheit unter den sozialistischen Ländern über. Auch hier kommt an erster Stelle das Argument, diese Einheit sei nötig «angesichts der imperialistischen Drohungen und subversiven Tätigkeit».

Um diese Einheit zu sichern, ist aber auch die Ausmerzung von «Revisionismus und Dogmatismus» nötig, welche die Hauptdrohung von innen her darstellen, weil sie «versuchen, den dynamisch-freiwilligen Charakter des Marxismus zu töten, und den Glauben an den Sozialismus bei den Massen zu untergraben».

In einem Atemzug nennt hier Peking «Revisionismus» und «Dogmatismus», beide Extreme, für welche man in Moskau zwei Beispiele nennt: Für den Revisionismus Tito, für den Dogmatismus (ohne die Nennung offiziell werden zu lassen) Peking.

In Peking ist Tito ebenfalls identisch mit Revisionismus, also mit der Tendenz, die Grundlehren von Marx und Lenin unter dem Vorwand einer «Anpassung an die Zeitung» zu verwässern, und besonders dem Kommunismus seine bedingungslose Härte und den Expansionswillen zu nehmen.

«Dogmatismus» ist für Moskau eine andere Bezeichnung des «linken Radikalismus», den Moskau beim vierzigsten Jahrestag des Erscheinens des gleichnamigen Buches Lenins Peking ziemlich unverhüllt vorgeworfen hatte (KB, 29. Juni). Dieser Fehler besteht darin, vor lauter starrer Anwendung der theoretischen Prinzipien die Realität aus den Augen zu verlieren, nicht genug Kompromisse zu schliessen, nicht wendig genug zu lavieren — Lenin spottete über solche Theoretiker als Opfer einer «Kinderkrankheit des Kommunismus».

Hier wird die Analyse geradezu humorvoll. 1957 eröffnete Mao Tse-tung (KB, 27. Juli) eine Kampagne der «freien Kritik und Diskussion» unter dem Motto «Lasst hundert Blumen blühen», und zwar ausgerechnet gegen die Dogmatiker in den eigenen Reihen. Die Kampagne nahm spontan eine so machtvolle Entwicklung, dass sie von der Parteileitung erstickt werden musste. Darauf schlug Peking mit dem «grossen Sprung nach vorn» und den Kommunen die entgegengesetzte Linie ein.

Dessenungeachtet zitiert Peking getreu der Bukarester Linie die «Dogmatiker» als Feinde. Hier ist bestimmt ein zumindest dialektischer Sieg Moskaus nachweisbar. Da aber Moskau und Peking beschlossen haben, miteinander auszukommen, schlachten beide Parteien um so weidlicher die Elemente aus, die ihre Einigkeit betonen: Die Verdammung des Revisionismus, für den beide denselben Exponenten haben, nämlich Tito.

Somit ist Jugoslawien der Ballast geworden, den Peking und Moskau im ideologischen Streit geopfert haben.

Die Synthese zwischen den Ansichten Moskaus und Pekings wird am deutlichsten im folgenden Absatz umschrieben:

«... die Kräfte des Sozialismus sind jetzt stärker als diejenigen des Imperialismus und die Friedenskräfte sind stärker als die Kriegskräfte. Unter diesen Bedingungen besteht die Möglichkeit, die Imperialisten von der Entfesselung eines neuen Weltkrieges abzuhalten und sie wird mit jedem Tag grösser. Aber Imperialismus ist schliesslich immer noch Imperialismus... Unter keinen Umständen werden die Imperialisten freiwillig ihre aggressive Politik aufgeben und von der Bühne der Geschichte verschwinden, bloss weil sie sich in einer traurigen Lage befinden. Je näher ihr Untergang rückt, desto verzweifelter werden sie um sich schlagen.» Also Warnung vor Verzweiflungstaten.

Peking hat somit der These der «Friedenskräfte, die den Imperialismus jetzt von der Entfesselung eines neuen Krieges abhalten» können, zumindest Lippendienst geleistet. Gleichzeitig wird die Wirkung der Verhütungsmittel aber eingeschränkt, indem die Verzweiflung des sterbenden Imperialismus, der unverantwortlich einen Konflikt vom Zaune brechen könnte, stark in Rechnung gestellt wird.

Bezeichnend ist der Satz: «Unter keinen Umständen werden die Imperialisten freiwillig ihre aggressive Politik aufgeben und von der Bühne der Geschichte verschwinden...» Aufgabe der «imperialistischen Politik der Aggression» und «Verschwinden von der Bühne der Geschichte» sind für Peking (und auch für Moskau, das in Lenins Worten nur besser lavieren und Kompromisse schliessen kann) Ereignisse, die gleichbedeutend sind. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

«Wir können auf keinen Fall unser Tempo verlangsamen... Erst wenn das imperialistische System und das kapitalistische System von der Erde verschwunden und die Klassen abgeschafft sind, kann es einen wirklichen Weltfrieden geben», schreibt «Jen-Min Ji-Bao».

Zum Schluss ruft Peking zur Einigkeit auf, kann es aber nicht lassen, Moskau in der Sache des Dogmatismus doch eine kleine Warnung zukommen zu lassen: «Natürlich muss der ... den Massen und der Realität entfremdete Dogmatismus bekämpft werden ... aber keinesfalls ist es erlaubt, die grundlegende theoretische Stellung des Marxismus-Leninismus zum alten Eisen zu werfen, sei es unter dem Vorwand, den Dogmatismus zu bekämpfen, oder dadurch, dass man den Dogmatismus durch Revisionismus ersetzt.»

Das heisst soviel wie: «Passt auf, dass Ihr uns nicht zu sehr am Zeug flickt, oder wir werfen Euch nicht nur vor, die Grundsätze des Marxismus-Leninismus zu verwerfen, sondern werfen Euch gleich mit den Revisionisten in einen Topf.»

Was darauf herauskommt, dass Peking Moskau vor die Wahl stellt, entweder mit einem lauen Kompromiss zufrieden zu sein und Peking als Freund zu behalten, oder dann Tito als Freund haben zu können und Peking zu verlieren. Das aber können sich weder Moskau noch Peking leisten, und beide wissen es.

Fortsetzung folgt